



17.477

Parlamentarische Initiative

Burgherr Thomas.

**Moderne Altersvorsorge
für unsere Bundesräte**

Initiative parlementaire

Burgherr Thomas.

**Instaurer une prévoyance
vieillesse moderne
pour nos conseillers fédéraux**

Vorprüfung – Examen préalable

CHRONOLOGIE

NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 04.03.19 (VORPRÜFUNG - EXAMEN PRÉALABLE)

Antrag der Mehrheit

Der Initiative keine Folge geben

AB 2019 N 28 / BO 2019 N 28

Antrag der Minderheit

(Brand, Buffat, Burgherr, Glarner, Pantani, Reimann Lukas, Rutz Gregor, Steinemann)

Der Initiative Folge geben

Proposition de la majorité

Ne pas donner suite à l'initiative

Proposition de la minorité

(Brand, Buffat, Burgherr, Glarner, Pantani, Reimann Lukas, Rutz Gregor, Steinemann)

Donner suite à l'initiative

La presidente (Carobbio Guscetti Marina, presidente): Avete ricevuto un rapporto scritto della commissione.

Burgherr Thomas (V, AG): Zahlreiche Kantone haben eine Regelung für ein eingeschränktes Ruhegehalt oder eine entsprechende Pensionskassenlösung, oder sie haben in den letzten Jahren ähnliche Regelungen eingeführt oder zumindest Auszahlungen eingeschränkt. Was in diversen Kantonen ausprobiert wurde und funktioniert, sollte nun auch auf Bundesstufe geprüft und dann eingeführt werden. Zudem ist auf der kantonalen Ebene zu beobachten, dass das Anliegen über die Parteigrenzen hinweg geteilt und auch vom Volk unterstützt wird. Es wird nicht mehr verstanden, dass einerseits normale Leute, die über 50 Jahre alt sind, bei einem Jobverlust nach zwei Jahren ausgesteuert werden, andererseits aber ehemalige Regierungsmitglieder ein Leben lang ein Ruhegehalt erhalten sollen.

Zudem handelt es sich ja nicht um schwer vermittelbare Personen, durften sich diese während ihrer Amtszeit doch ein breites Wissen aneignen sowie ein unbezahlbares Netzwerk aufbauen. Daher sind abtretende Magistraten auf dem Arbeitsmarkt sehr begehrt. Die Löhne sind auch während der Amtszeit hoch. Es reicht für Rücklagen, und Härtefälle bei über 50-Jährigen sind ausgeschlossen.

Seit der Abzocker-Initiative ist klar, dass die Bevölkerung nachträgliche Sonderbezüge der Mitglieder der Chefetage begrenzen will. Diese Begrenzung sollte auch für die Politik gelten. Regierungsmitglieder sollen einen guten Lohn erhalten. Er sollte aber transparent, hauptsächlich in der Dienstzeit und für geleistete Arbeit ausbezahlt werden, nicht versteckt über jahrzehntelange Ruhegehälter und ohne Gegenleistung.





Die Altersvorsorge für die Bevölkerung muss reformiert werden. Wenn wir aber wirklich für alle eine Reform anstreben, müssen wir auch die Altersvorsorge unserer Bundesräte und Magistratspersonen mit einschliessen. Nach dem Vorbild diverser Kantone könnten die Vorsorgeleistungen unserer Bundesräte entweder reduziert oder zumindest im Sinne einer echten beruflichen Vorsorge umgestaltet und modernisiert werden. Die Magistratspersonen erhalten heute nach dem Ausscheiden aus dem Amt in der Regel ein lebenslanges Ruhegehalt in der Höhe der halben Besoldung einer amtierenden Magistratsperson. Für einen Bundesrat bedeutet dies eine berufliche Vorsorge von rund 220 000 Schweizerfranken im Jahr. Diese von einem sehr grossen Teil unserer Bevölkerung womöglich als sehr luxuriös angesehene Rente ist nicht mehr zeitgemäss. Im Kanton Aargau und im Kanton Solothurn werden die Regierungsräte wie Kantonsangestellte bei der Pensionskasse versichert. Wer vor dem Pensionsalter abtritt, erhält eine Abgangsentschädigung oder eine Übergangsrente. Eine ähnliche Regelung wäre auch auf Bundesebene wünschbar und praktikabel. Im Sinne der Vorbildfunktion sollen auch Bundesräte eine modernisierte und zeitgemässe Altersvorsorge erhalten sowie ihren Anteil zu einem gesunden Bundeshaushalt leisten.

Ich bitte Sie, meiner parlamentarischen Initiative Folge zu geben.

Pfister Gerhard (C, ZG), für die Kommission: Der Initiant will – Sie haben es gehört –, dass die Altersvorsorge des Bundesrates, der Bundesrichter und des Bundeskanzlers geändert wird. Sein Hauptargument ist, diese Regelung sei nicht mehr zeitgemäss und Magistratspersonen seien nach ihrem Ausscheiden aus dem Amt durchaus in der Lage, mit ihrem Netzwerk wieder eine andere Beschäftigung zu finden. Die Alternative, die dem Initianten vorschwebt, ist eine Regelung, wie sie beispielsweise der Kanton Aargau kennt.

Aus Sicht der Kommissionsmehrheit hat sich hingegen das geltende System bewährt: Diejenigen, die später mehr als ein Bundesratsgehalt verdienen, erhalten kein Ruhegehalt, diejenigen, die weniger verdienen, müssen allenfalls eine Kürzung um die Hälfte gewärtigen. Dieses System ist einfach in der Handhabung, verursacht geringfügige Verwaltungskosten und trägt auch politischen Entwicklungen Rechnung.

Gerade in jüngster Zeit hat der Druck auf die ehemaligen Bundesräte zugenommen, dass sie bei der Wahl zukünftiger Mandate eine gewisse Vorsicht walten lassen. Würde die bisherige Regelung des Ruhegehalts wegfallen, würde dieser Druck auf die ehemaligen Bundesräte genau in die entgegengesetzte Richtung wirken, nämlich hin zur Annahme von Mandaten. Zudem fördert ein anderes System die Tendenz, wegen einer unter Umständen als nicht genügend empfundenen Regelung länger im Amt zu bleiben.

Ein letztes Argument bewog die Kommissionsmehrheit, der parlamentarischen Initiative Burgherr keine Folge zu geben: Es gab schon relativ viele Vorstösse in diese Richtung, und sie sind allesamt gescheitert – manchmal schon in den Kommissionen, manchmal erst im Plenum oder im Ständerat. Auch wenn einem solchen Vorstoss im Grundsatz sogar einmal zugestimmt wurde, kam man dann, als eine Vorlage ausgearbeitet war, zum Schluss, dass die Lösung nicht taugte oder gegenüber der gegenwärtigen Lösung nicht wirklich besser oder nur mit grossem Aufwand operabel sei.

Aus diesen Gründen entschied Ihre Staatspolitische Kommission mit 16 zu 8 Stimmen bei 1 Enthaltung, der parlamentarischen Initiative Burgherr keine Folge zu geben.

Piller Carrard Valérie (S, FR), pour la commission: Le 2 novembre 2018, la Commission des institutions politiques de notre conseil a procédé à l'examen préalable de l'initiative parlementaire déposée par Monsieur Thomas Burgherr. Celle-ci vise à moderniser le régime de retraite des conseillers fédéraux, jugé suranné, à le remplacer par une prévoyance professionnelle ordinaire, moderne ou, du moins, à réduire le montant des rentes.

La Commission des institutions politiques a décidé, par 16 voix contre 8, de ne pas donner suite à cette initiative. La commission considère en effet que la réglementation actuelle est justifiée en raison du statut spécial des conseillers fédéraux, qui doivent pouvoir prendre la décision de se retirer indépendamment de toute considération financière liée à leur prévoyance vieillesse, sinon on court le risque de voir certains magistrats rester en fonction uniquement pour des raisons financières, ce que la commission souhaite éviter à tout prix.

La Commission des institutions politiques comprend que la retraite à vie versée aux magistrats puisse paraître élevée, surtout lorsqu'ils se retirent ou ne sont pas réélus alors qu'ils sont encore jeunes. Mais ce filet de sécurité reste nécessaire afin de garantir l'indépendance des élus et afin qu'il restent financièrement indépendants après leur démission, pour qu'aucune dépendance ni considération à l'égard des futurs employeurs potentiels ne puissent survenir pendant la durée de leur mandat.

La rémunération des conseillers fédéraux reste très modeste en comparaison avec le secteur privé, étant donné les responsabilités et l'étendue des tâches et des charges assumées, même si l'on tient compte de la réglementation en matière de retraite.



La retraite versée aux conseillers fédéraux leur permet de maintenir leur niveau de vie tout en conservant leur indépendance. Le régime de prévoyance actuel permet de garantir une certaine indépendance. En modifiant le système, nous prenons le risque que les conseillers fédéraux retraités acceptent plus facilement des mandats rémunérés, ce qui porterait atteinte à la crédibilité de la politique suisse, et la question se poserait de savoir si le conseiller fédéral a vraiment agi dans l'intérêt des citoyens ou plutôt servi de puissants intérêts financiers.

AB 2019 N 29 / BO 2019 N 29

La majorité de la commission soutient le système actuel de prévoyance. La réglementation en vigueur prévoit aussi que la retraite des anciens magistrats soit réduite dès qu'ils perçoivent un nouveau revenu.

En revanche, la minorité de la commission qui a soutenu l'initiative considère que les conseillers fédéraux doivent montrer l'exemple et accepter une possible baisse de leurs prestations de vieillesse. Elle estime que ce sont les convictions politiques qui doivent pousser une personne à devenir conseiller fédéral ou conseillère fédérale et non pas la rémunération.

Pour toutes ces raisons, nous vous invitons à ne pas donner suite à cette initiative parlementaire.

La presidente (Carobbio Guscetti Marina, presidente): La commissione propone di non dare seguito all'iniziativa. Una minoranza Brand propone di darle seguito.

Abstimmung – Vote

(namentlich – nominatif; 17.477/18179)

Für Folgegeben ... 64 Stimmen

Dagegen ... 118 Stimmen

(1 Enthaltung)

Schluss der Sitzung um 18.45 Uhr

La séance est levée à 18 h 45

AB 2019 N 30 / BO 2019 N 30